

OGS der Astrid-Lindgren-Grundschule in Burlo

Kinder-Reporter machen Zeitung

BURLO (mr). Über Kinder und ihre Wünsche wird in der Politik immer viel gesprochen. Was aber wünschen sich die Kinder eigentlich selbst? Wie erleben sie Ihren Ort? An der Astrid-Lindgren-Schule in Burlo gibt es eine Zeitungsgruppe, geleitet von der früheren BZ-Redakteurin Marita Rinke. Die junge Redaktion ist der Frage für ihren Ort nachgegangen. Alle Texte auf dieser Seite stammen aus der Feder der Kinderreporter.

Wir sind die Schüler-Zeitungs-Reporter der OGS an der Astrid-Lindgren-Schule Burlo. Wir besuchen die dritten und vierten Klassen. In unserer OGS gibt es seit Februar eine Zeitungs-AG. Zu dieser gehören Lea Tepferd, Mariem Hajstiff, Hannah Baensch, Iulian Joacabine, Juliano Katemann, Mattis Bußkamp und Milas Akeia (Foto) sowie Ella Holtschneider, Fyn Lütkenhorst und Aiden Bricke, die nicht auf dem Bild sind. Unterstützt werden wir von Marita Rinke. Mit ihr haben wir bereits zwei Schülerzeitungen erstellt. Für diese Seite heute haben wir viel recherchiert. Wir hoffen, dass sie die Leser interessiert.



Sieben der zehn OGS-Reporter.

Foto: Rinke

Wo finden Schüler Freizeitangebote?

Ein eigenes Portal für Kinder wäre toll

Wir, die Kinder der OGS, sind täglich bis mindestens 15 Uhr in der Astrid-Lindgren-Schule. Danach haben wir Freizeit und möchten gern noch etwas unternehmen. Doch was gibt es für uns Kinder in den Ortsteilen von Borken, vor allem in Burlo und Hoxfeld? Wir haben einmal in unseren Ortsteilen und im Internet geschaut.

In Burlo gibt es das PGZ, das ist die Abkürzung für Pfarrgemeindezentrum. Dort gibt es einen Jugendtreff für Kinder ab sechs Jahren. Der hat am Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 19 Uhr geöffnet. In dieser Zeit kann man dort Spiele spielen, malen, basteln, backen und kochen. Außerdem kann man dort eine Mädchen- und eine Jungengruppe besuchen. In Hoxfeld gibt es so ein Angebot nicht.

Deshalb haben wir mal geschaut, ob es vielleicht in Borken etwas für uns gibt. Dazu sind wir auf die Internetseite der Stadt Borken gegangen. Auf dieser Seite stehen viele Infos für Erwachsene, aber fast nichts für uns Kinder. Nur, wenn man auf der Seite ganz nach unten

scrollt, findet man einen Button vom Jugendhaus Borken. Doch als wir auf diesen Button gedrückt haben, haben wir keine Infos vom Jugendhaus bekommen. Uns wurde ein Online-Bildungsangebot angezeigt.

Dann sind wir nochmal ins Internet-Menü gegangen und haben weiter gesucht. Unter dem Begriff „Stadt-leben“ steht „Jugend und Familie“. Als wir darauf geklickt haben, haben wir Adressen zu Spielplätzen und Jugendhäusern gefunden, aber nichts zu den Angeboten dort. Das ist total blöd, finden wir.

Wir haben da mal eine Idee: Die Stadt Schneverdingen in der Lüneburger Heide zum Beispiel hat auf ihrer Internetseite ein eigenes Kinderportal. Das haben wir uns auch mal angeschaut. Dieses Kinderportal hat Infos zu den Themen Sport, Freizeit, Rathaus, Natur und Spielplätze. Die Stadt hat sogar einen Kinder-Bürgermeister und einen Kinderrat, der einmal im Jahr tagt und die Wünsche der Kinder aus dem Ort hört. So etwas würden wir uns in Borken auch wünschen.

Interview zu OGS-Angeboten

Was es hier am Nachmittag gibt

Unterricht, Mittagessen, Hausaufgaben machen – und dann? Bei uns an der Astrid-Lindgren-Schule wird es nachmittags nie langweilig. Denn in unserer Offenen Ganztags-Grundschule (OGS) gibt es viele Angebote. Wir haben fast jeden Tag die Möglichkeit, etwas Interessantes und Spannendes zu machen. Was alles auf dem Programm steht, hat uns Petra Baasch in einem Interview verraten. Sie ist Erzieherin an unserer OGS.

Frau Baasch, wie viele Kinder besuchen in diesem Jahr die OGS?

Baasch: Aktuell sind 51 Mädchen und Jungen in der OGS der Astrid-Lindgren-Schule.

Und welche Angebote gibt es für diese Kinder im Nachmittagsbereich?

Baasch: Da gibt es zum Beispiel die Töpfer-AG, in der Frau Orb den Kindern unterschiedliche Techniken in der Arbeit mit Ton vermittelt. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Jeden Mittwoch bietet Frau Rottstegge außerdem eine Koch- und Back-AG an, in der Speisen zubereitet und anschließend gemeinsam



Süße Apfeltaschen bereiten Lea und ihr Mitschüler in der Back-AG vor. Anschließend wird geschlemmt.

Foto: Ella Holtschneider

gegessen werden. Für Fußballfans haben wir die Fußball-AG, dazu können euch Pascal und Lasse gleich noch etwas berichten.

Ist das alles oder gibt es noch mehr?

Baasch: Wir haben noch einiges mehr, nämlich eure Zeitungs-AG und die Acht-

samkeits-AG. In Planung ist außerdem eine Brieffreundschafts-AG mit älteren Menschen, die nicht mehr alleine zu Hause wohnen können.

Und was ist eine Achtsamkeits-AG?

Baasch: In der Schule trainieren wir unseren Kopf und in der Achtsamkeits-AG

unser Herz. Es geht darum, mit sich selbst, mit seinen Mitmenschen und sich mit der Welt verbunden zu fühlen. Dabei achtet man auf seinen Körper, seine Gedanken und seine Gefühle.

Wie geht denn das?

Baasch: Ganz einfach. Man muss nur seine Augen schließen, ein paar Mal tief ein- und ausatmen – und schon ist man in einer anderen – besseren – Energie.

Das klingt spannend. Jetzt möchten wir gern noch etwas zur Fußball-AG erfahren. Pascal und Lasse, ihr spielt dort mit, wie gefällt es euch?

Lasse: Das Tolle an dieser AG ist für mich, dass alle zusammenhalten. Wenn jemand ein Tor schießt, dann freut sich die ganze Mannschaft.

Wie groß ist eure Mannschaft?

Pascal: Bei uns spielen zehn bis zwölf Mädchen und Jungen mit. Sie kommen aus den zweiten, dritten und vierten Klassen. Wir treffen uns immer montags von 14.30 bis 15.30 Uhr auf dem Fußballplatz hinter der Schule.

OGS-Reporter testen Öffentlichen Personennahverkehr

Unterwegs ohne Taxi-Mama

Manchmal möchten wir Kinder auch mal etwas außerhalb von Burlo unternehmen. Doch wie kommt man zum Beispiel nach Borken oder zur Oma nach Heiden, wenn das Mama-Taxi nicht fährt und auch sonst niemand Zeit hat, uns zu fahren?

Eine Möglichkeit ist das Fahrrad, die andere der Bus. Wir haben das einmal getestet und sind von Burlo nach Borken zur Druckwerkstatt gefahren.

Dazu haben wir uns zuerst informiert, wann der Bus in Burlo startet und in Borken ankommt. Das kann man im Internet abfragen oder man schaut auf den Fahrplan an einer Bushaltestelle. Diese erkennt man an einem runden Schild mit einem grünen „H“ in einem grünen Rand. An den Haltestellen gibt es Fahrpläne. Auf diesen steht, wohin der Bus fährt, wann er abfährt und wann er am Ziel ankommt. Du kannst auch erkennen, ob der Bus an allen Tagen fährt. Manche Busse fahren nur, wenn man vorher die angegebene Nummer wählt und Bescheid gibt, dass man mitfahren möchte.

Eine Bushaltestelle ist ganz in der Nähe unserer Schule



Iulian studiert den Fahrplan des Busses nach Borken.

Foto: Rinke

am Kloster. Dort sind wir um 14.06 Uhr in den Bus der Linie R54 eingestiegen und bis zur Haltestelle an der Wilbecke in Borken gefahren. Um 14.27 Uhr waren wir bereits da.

Man muss keine Sorge haben, die Haltestelle zum Aussteigen zu verpassen. Eine Stimme aus einem Lautsprecher sagt alle Haltestelle an.

Busfahren ist gar nicht schwierig, man kann es schnell lernen. Es hat für uns den Vorteil, dass wir woanders hinkommen, ohne die Hilfe unserer Eltern.

Manchmal will man aber auch in andere Orte, zum Beispiel zur Oma in Heiden. Das ist auch kein Problem. Dann fährt man mit dem Bus vom Kloster in Burlo bis nach Borken, aber man steigt bereits am Bahnhof aus. Von dort fährt dann ein anderer Bus weiter bis nach Heiden. Man sollte sich aber vorher schon informieren, welche Nummer der Bus hat, in den man einsteigen muss, um nach Heiden zu kommen. Denn vom Borkener Bahnhof aus fahren viele Busse in ganz unterschiedliche Richtungen.



An der Druckmaschine: Aiden färbt die Buchstaben ein.

Besuch in der Druckwerkstatt

Von Zwiebfischen und Co.

Bücher und Zeitungen werden heute am PC hergestellt. So etwas war vor 50 Jahren noch undenkbar. Damals wurden Zeitungen und Bücher noch im Bleidruckverfahren hergestellt.

Wir haben uns das einmal angesehen. Dazu haben wir die Druckwerkstatt an der Brinkstraße in Borken besucht. Dort stehen viele alte Druckmaschinen. Manfred Becker, der das Druckerhandwerk erlernt hat, hat sie uns erklärt. Da gibt es zum Beispiel den Heidelberger Tiegel. Das ist eine der ersten automatischen Druckmaschinen, an der er früher

noch gearbeitet hat. Sie ist noch in den 1990er Jahren im Mergelsberg-Verlag an der Bahnhofstraße in Betrieb gewesen.

Wir durften uns die Maschinen und die Setzkästen mit den Bleibuchstaben aber nicht nur anschauen. Wir durften auch selber damit drucken, und zwar ein Plakat mit unseren Namen. Herr Becker hat uns gezeigt, wie das funktioniert. Als erstes mussten wir uns die einzelnen Bleibuchstaben unserer Namen aus dem Setzkastentiegel und jeden einzeln in einen Winkelhaken einsetzen. Wichtig war, dass

diese spiegelverkehrt im Winkel lagen. „Drucker mussten früher Spiegelschrift lesen können“, erzählte uns Herr Becker.

Die Namenszeilen hat Herr Becker in eine vorbereitete Form eingefügt. Dann durften wir alles mit Druckfarbe einwalzen. Die Namen schwarz und die Schrift des Rahmens herum rot. Anschließend wurde ein Blatt Papier in die Maschine eingespannt. Mit einer Kurbel haben wir die große Walze in Bewegung gesetzt und das Papier über die Druckform geführt. Dabei wurde der Text aufs Papier gedruckt.

Für jede Seite mussten wir die Buchstaben wieder neu einfärben und die Druckwalze neu betätigen. Wir haben 13 Kopien erstellt und mussten dafür 13 Mal den Arbeitsgang wiederholen. Drucken war früher also richtige Handarbeit. Man hat sich dabei oft schmutzig gemacht und musste aufpassen, dass man mit seinen Fingern nicht zwischen die schweren Teile kam.

Herr Becker hat uns auch von merkwürdigen Tieren und Begriffen berichtet, die die Drucker früher verwendet haben. Da gab's zum Beispiel eine „Hochzeit“. Dabei

handelt es sich um zwei doppelt gedruckte Worte. Manchmal sprachen die Drucker auch vom „Zwiebfisch“. Das ist kein Fisch, der hat auch nichts mit einer Zwiebel zu tun. „Es war ein Buchstabe, der im falschen Fach des Setzkastens lag“, so Herr Becker. Und dann gab's da noch die „Bleiläuse“, die die Druckergesellen zu Beginn ihrer Ausbildung suchen mussten.

Wer erfahren möchte, wie auf den alten Druckmaschinen gearbeitet wurde, kann die Druckwerkstatt an dem dritten Sonntag im Monat von 12 bis 16 Uhr besuchen.